

# **WEIHNACHTEN WIRD UNTERM BAUM ENTSCHIEDEN...**

## **ZUM FEST DES HL. STEPHANUS**

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Gestern feierten wir die zeitliche Geburt unseres ewigen Königs, heute begehen wir das sieggekrönte Leiden des ersten Kämpfers. Gestern ging unser König, angetan mit dem Gewande des Fleisches, aus dem Schoß der Jungfrau hervor und trat ein in die Welt; heute verließ der Kämpfer Stephanus die Hütte des Leibes und ging als Sieger in den Himmel ein“ (Fulgentius von Ruspe). In diese Spannung zwischen Lebensanfang und Sterbensende zwingt uns die Liturgie der Kirche am heutigen zweiten weihnachtlichen Festtag. Die Botschaft des „holden Knaben im lockigen Haar“ ist ernst gemeint, er ist aufgewacht aus seinem Schlaf und sofort ist das Ärgernis da. „Es macht dass sie die Ohren für die frohe Botschaft nicht öffnen; dem Evangelium nicht glauben; sich dem Reiche Gottes verschließen; gegen es angehen“ (Romano Guardini). Schon am Tag nach dem Fest seiner Geburt werden wir unsanft aus den weihnachtlichen Träumereien von „Friede und Freud“ geweckt und mit dem alltäglichen Bösen konfrontiert: „Im Tiefsten des Menschenherzens, neben der Sehnsucht nach dem ewigen Ursprung, aus welchem das Geschöpf kommt und in dem allein die Fülle ist, schlummert auch der Widerstand gegen den gleichen Gott, die Urgestalt der Sünde, und wartet auf die Gelegenheit. Doch tritt das Ärgernis selten nackt, als unverhülltes Angehen gegen Gottes Heiligkeit hervor. Meist verbirgt es sich, indem es sich gegen einen Menschen richtet, der sie trägt: gegen den Propheten, gegen den Apostel, gegen den Heiligen. – Etwas in uns erträgt die dem Heiligen verpflichtete Existenz nicht. Es empört sich dagegen“ (Romano Guardini). Das wohl älteste Advents- und Weihnachtslied deutscher Sprache bringt diese herbe Wirklichkeit in poetischer Sprache ins Wort: „Und wer dies Kind mit Freuden umfassen, küssen will, muss vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel, danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehn, Ewigs Leben zu erben wie an ihm ist geschehn.“

Der Festtag des hl. Stephanus bringt den herben Zug der weihnachtlichen Botschaft zur Entfaltung, der gestern bereit im Prolog des Johannes-Evangelisten angeklungen war: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Gott bleibt heimatlos in seiner eigenen Schöpfung, die Welt wird alles tun, ihn los zu werden – am Anfang, zur Zeit des Stephanus – und heute! „Noch sind Himmel und Erde nicht eins geworden. Der Stern von Bethlehem ist ein Stern in dunkler Nacht, auch heute noch“ (Edith Stein). So legt die Kirche schon heute, am Tag nach Weihnachten die weißen Festgewänder ab und hüllt sich in jenen

„Mantel, der vom Blut befleckt ist“ (vgl. Jes 9,4), der in der Prophetie des Jesaja aus der Heiligen Nacht eigentlich schon längst ein „Fraß des Feuers“ (vgl. Jes 9,4) geworden sein sollte. „Jener stieg herab, in Fleisch gehüllt, dieser stieg empor, mit blutigem Kranz geschmückt“ (Fulgentius von Ruspe) deutet uns die Kirche diesen Kleiderwechsel, den sie vollzogen hat. In dieser Spannung steht Weihnachten und mit ihm all jene, die dieses Fest feiern und sich Christen nennen. „Die Mysterien des Christentums sind ein unteilbares Ganzes. Wenn man sich in eines vertieft, wird man zu allen anderen hingeführt. So führt der Weg von Bethlehem unaufhaltsam nach Golgatha, von der Krippe zu Kreuz“ (Edith Stein). Ob die Werbestrategen jenes großen Elektrodiskounters auch daran gedacht haben, als sie ihren Slogan „Weihnachten entscheidet sich unterm Baum“ kreierten? Jedenfalls haben sie mit diesem eingängigen Spruch gar nicht so unrecht. Unterm geschmückten Baum liegen die entscheidenden Geschenke: „Obwohl er der höchste König ist, kam Christus für uns in Niedrigkeit. Er konnte nicht mit leeren Händen kommen und brachte seinen Streitern ein großes Geschenk mit. Damit machte er sie reich und stärkte sie zu siegreichem Kampf. Er brachte das Geschenk der Liebe mit, um die Menschen zur Teilnahme an der göttlichen Natur zu führen“ (Fulgentius von Ruspe). Auch hier ist der Verweis der Werbestrategen gar nicht so weit von der christlichen Botschaft entfernt. Nur ist jenes Geschenk, das Weihnachten entscheidet nicht billig zu haben. Weihnachten wird also tatsächlich unter dem Baum entschieden – allerdings ist es nicht unter dem Christbaum, sondern unter dem Baum des Kreuzes, „an dessen Zweigen ausgereckt im Fleisch des Fleisches Schöpfer hing“ (Venantius Fortunatus). Dort findet sich jenes entscheidende Geschenk der Liebe.

Der Blutzeuge Stephanus an der Krippe von Bethlehem lenkt unseren Blick darauf, zwingt uns den Weg zwischen Weihnachtsbaum und Kreuzesbaum zu machen. Es ist kein einfacher Weg – wie alle Wege der Enttäuschung, aber nur er führt vom Tod in den Himmel, den Stephanus gerade dann offen stehen sieht, als er von den Steinen erschlagen wurde, als sich das Ärgernis an der Heiligkeit Gottes an seinem zarten Leib austobte und die Steinwürfe grässliche Wunden zurückließen. Nur er führt in die Wahrheit. „Ahme nach, was du vollziehst – und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes“ – dieses Wort aus der Weiheliturgie gilt allen, die Weihnachten feiern und sich in dieser Feier auf den österlichen Weg des offenen Himmels begeben. Unter diesem Baum wird Weihnachten wirklich entschieden – hier scheiden sich die Geister, die Wege trennen sich. Die Entscheidung wird keinem leicht gemacht, aber auch keinem abgenommen. Weihnachten wird eben doch tatsächlich unterm Baum entschieden!

„Um die Krone, auf die sein Name hinweist, zu erlangen, kämpfte Stephanus mit den Waffen der Liebe und erfocht mit ihr überall den Sieg. Kraft seiner Gottesliebe wich er vor den wütenden Juden nicht zurück. In seiner Nächstenliebe legte er für seine Steiniger Fürbitte ein. In seiner Liebe ermahnte er die Irrenden, sich zu bekehren; in seiner Liebe betete er für seine Steiniger, dass sie nicht gestraft würden“ (Fulgentius von Ruspe). Die Liebe ist das Unterscheidungsmerkmal, das den weihnachtlichen Menschen kenntlich macht. Darum legt uns die Liturgie diese Bitte heute in der Oration auf die Lippen: „Gib, dass auch wir unsere Feinde lieben und so das Beispiel des heiligen Stephanus nachahmen, der sterbend für seine Verfolger gebetet hat“ (Tagesgebet). Wenn wir nachahmen, was wir heute feiern, sollen wir selber zu weihnachtlich entschiedenen Menschen werden. Weihnachtliche Menschen, die die Grundentscheidung ihres Lebens unter dem Baum des Kreuzes entscheiden, finden dort das Geschenk der Liebe – wie Stephanus: „Gestützt auf die Macht der Liebe, besiegte er den grausam wütenden Saulus, und der auf Erden sein Verfolger gewesen, ward im Himmel sein Gefährte“ (Fulgentius von Ruspe). Und der Stern von Bethlehem strahlt auf als „jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht“ (Exultet), so dass das Wunder geschieht, dass „Gegner sich die Hände reichen und Völker einen Weg zueinander suchen“ Stephanus und Paulus schreiten Arm in Arm durch das offene Himmelstor, „wenn der Wille zum Frieden den Streit beendet, Verzeihung den Hass überwindet und Rache der Vergebung weicht“ (Hochgebet zum Thema „Versöhnung“). Dann wird Weihnachten wirklich – aber, wie gesagt, das wird tatsächlich unterm Baum entschieden – unter dem Baum des Kreuzes, wo wir mit Stephanus das Geschenk der Liebe finden, jener Liebe, die sogar den Feind zum Freund machen kann. Amen.